

## Anmerkungen

- 1) Leonhard Frank: *Links wo das Herz ist*. München 1952. S. 254.
- 2) Zu Konzeptionen und Theorie der Würzburger Nachkriegsarchitektur umfassend: Paczkowski, Jörg: *Der Wiederaufbau der Stadt Würzburg nach 1945*. Würzburg 1982.
- 3) Pehnt, Wolfgang: *Der Anfang der Bescheidenheit*. München 1983. S. 195.
- 4) Bartetzko, Dieter: *Verbaute Geschichte*. Darmstadt 1986. S. 56.
- 5) Reitberger, Heiner: *Promemoria – Auch ein Würzburg*. Würzburg 1976. S. 6.
- 6) Paczkowski, a.a.O., Vgl. S. 69 f.
- 7) ebd. S. 80.
- 8) Siehe: Peller - Liste (Befund der Baudenkmäler, Bildwerke und Städtebaulichen Altbestände Würzburgs) v. Joseph Peller. Stadtarchiv Würzburg, Bes. Nr. 120–128.
- 9) Die 1978 geschlossene "Stadt Kitzingen" vulgo "Totenköpfle" birgt noch heute eine Gaststätteneinrichtung des Jahrhundertanfangs.
- 10) Ein Beispiel für engagierte Anteilnahme am Schicksal der Pleich bei: Ziegler, Lioba: *Die Pleich – ein Stadtviertel vor seiner Sanierung*. Würzburg 1979, bes. S. 10 ff.
- 11) Dr. Kuhn: Eine Insel des alten Würzburg. In: Main-Post 11. 11. 1948.
- 12) 'Kolonat'. In: Main-Post 16. 3. 1951.
- 13) ebd.
- 14) Reitberger, Heiner: *Lebendiges Mittelalter*. In: die Mainlande Jg. 3, 1952, S. 23.
- 15) Pfister, Rudolf: *Das Würzburger Wohnhaus im 16. Jahrhundert*. In: Zs. f. Geschichte der Architektur 1915, S. 30ff.
- 16) Z. B. Reitberger: 'Verträumte stille Gasse' In: Volksblatt 14. 1. 1954.
- 17) N.N.: In der Pleich gehen die Uhren anders. In: Main-Post 12. 9. 1956.
- 18) 'Kolonat': Ein Stück Alt-Würzburg weniger. In: Main-Post 23. 9. 1966.
- 19) ebd.
- 20) Folgende Zitate aus dem Akt B 602/, Städt. Aktenamt / Stadtarchiv Würzburg.
- 21) Brief vom 2. 10. 1964.
- 22) Brief vom 6. 10. 1964.
- 23) Brief vom 17. 3. 1965.
- 24) Brief vom 24. 5. 1965.
- 25) vgl. Main-Post 11. 8. 1981.
- 26) vgl. Main-Post 19. 10. 1986.
- 27) vgl. Main-Post 2. 1. 1989.
- 28) ebd.

## Abbildungsnachweis:

- Abb. 1: G. Habermehl  
Abb. 2: Paczkowski / Stadtarchiv Würzburg  
Abb. 3: Rudolf Pfister  
Abb. 4: Paczkowski  
Abb. 5: Main-Post 19. 10. 86  
Abb. 6: Main-Post 2. 1. 89  
Abb. 7: G. Habermehl  
Abb. 8: G. Habermehl

Karl-Heinz Hennig

## Zum 150. Geburtstag des fränkischen Lehrers und Mundartdichters Alois Josef Ruckert

Die Wiege dieses später bedeutendsten und produktivsten Dialektdichters in Franken stand in dem damals noch bayerischen Stellberg bei Schmalnau in der Rhön. Dort wurde er am 13. Februar 1846 geboren. Die Familie zog schon bald nach Buchbrunn bei Kitzingen, wo sein Vater die freigewordene Lehrerstelle übernommen hatte. Hier in Buchbrunn

verlebte A.J.R. seine Kinder- und Jugendjahre.

Der intelligente Jüngling besuchte die Kath. Lateinschule in Kitzingen, später das Lehrerseminar in Würzburg, wo er 1866 mit Erfolg die Lehramtsprüfung ablegte. Er wurde also Volksschullehrer und folgte damit seinem Großvater und Vater im Beruf.

1872 trat er in Neuses am Berg seine erste feste Schulstelle an. Im gleichen Jahr heiratete er Margarete Neumann aus Aschaffenburg. Aus dieser Ehe sind fünf Kinder hervorgegangen, drei davon sind in Neuses geboren. In Neuses begann er auch seine schriftstellerische Tätigkeit. Die hier erschienenen Bücher waren allesamt für den Schul- und Lehrbetrieb geschrieben.

1877 erhielt er in Maibach bei Schweinfurt die vakant gewordene Lehrerstelle. Um seine Existenz zu verbessern, betrieb er eine kleine Landwirtschaft. Dazu kamen die Einkünfte aus dem Cantor-, Organisten-, Meßner-, Glöckner- und Uhraufzieherdienst, das Führen der Gemeinde- und Kirchenstiftungsbücher brachte weiter kleine Nebeneinkünfte.

Auch in Maibach sind verschiedene Bücher entstanden, darunter 1879 das durch sieben Auflagen weitverbreitete Mundartbüchlein "Toganachtsveichali". Es machte ihn in ganz Franken bekannt. Bei allen späteren Neuerscheinungen setzte er zu seinem Namen hinzu: "Der Verfasser der Toganachtsveichali".

Im Jahre 1881 wurde er in den Schuldienst nach Würzburg berufen. Am dortigen Neuen Gymnasium war er ab 1890 im Nebenamt "Kalligraphielehrer". Die Würzburger Jahre sahen einen aktiven Schriftsteller von Schul- und Lehrbüchern, von Mundartbüchern und von Schriften für den Bürger und Landmann.

1904 ist Ruckert in den Ruhestand getreten. Zunächst wohnte er in Speyer und dann in München bei einer seiner Töchter. 1912 fand er schließlich in Geißelwind im Steigerwald den geeigneten Alterssitz: Tochter Rosa führte dort dem Ortsgeistlichen den Haushalt. 1916 ist Ruckert 71jährig gestorben. Beigesetzt wurde er im Würzburger Hauptfriedhof in der Familiengruft. Diese wurde 1963 leider aufgelassen.

Insgesamt 26 Bücher von J. A. Ruckert konnten aufgespürt werden. Dazu kommt seine intensive schriftstellerische Tätigkeit in bellistristischen Blättern und in Tageszeitungen. Sein wohl wichtigstes Werk ist die "Unterfränkische Mundart", das Ergebnis eines 40jährigen Zusammentragens von fränkischen Sprichwörtern und Redensarten; es ist 1987 als Nachdruck im Franz-Teusch-Verlag in Gerolzhofen erschienen.

Erwähnt sei, daß der Verfasser in seiner Eigenschaft als Kreisheimatpfleger 1979 J. A. Ruckert unter dem Titel "Grodraus wias gewachsn it" ein literarisches Denkmal gesetzt hat. Das Buch hat in drei Auflagen eine weite Verbreitung gefunden. Ein längerer Beitrag über Ruckert findet sich im FRANKENLAND, Jahrgang 1981, 1. Heft.

Am Sonntag, dem 25. 2. 1996 widmet der Bayerische Rundfunk / Hörfunkprogramm seine Volksmusiksendung um 13.17 dem Dichter Josef Alois Ruckerts 150. Geburtstag sollten wir nicht übersehen bzw. "überhören"!

Jörg Lusin

## Prinzregent Luitpold von Bayern: Ein Wittelsbacher huldigt St. Kilian

Vor 175 Jahren, knapp zwei Stunden nach Anbruch des 12. März 1821, kam im Südflügel der Würzburger Residenz im Schlafzimmer der Toskanaräume, Prinz Luitpold zur Welt. Er wurde als fünftes Kind des damaligen Kronprinzen Ludwig und seiner Frau Therese geboren. Gebührend verkündeten das Ereignis am Morgen die Kirchenglocken in der Stadt und Kanonenschüsse von der

Festung. Abends um halb sieben wurde Luitpold im Weißen Saal getauft.

1825 starb der Großvater des kleinen Prinzen, König Max I.; der Vater bestieg nun den Thron – freilich ohne besondere Aussichten für seinen dritten Sohn Luitpold, ihm dorthin einmal zu folgen. Nach seiner Ernennung zum Hauptmann der Münchner Landwehrartillerie an seinem siebten Geburtstag genoß